

1. Einleitung

Der Begriff ‚Souvenir‘ bzw. ‚Urlaubssouvenir‘ verbindet sich bei den meisten Menschen mit konkreten Vorstellungen und Haltungen dazu: Sei es der bunte Souvenirshop, der ein unverkennbares Anzeichen dafür ist, dass man sich an einem touristisch interessanten oder prominenten Ort befindet, und der neben lokalen Besonderheiten eine Reihe von Produkten verkauft, bei denen sich lediglich die darauf dargestellten Motive unterscheiden. Sei es der kleine Eiffelturm, der schon seit Jahren auf dem Büroschreibtisch steht und kaum mehr wegzudenken ist, so dass auch niemand mehr fragt, was er bedeute. Sei es die süd-pazifische Maskensammlung vom Großvater, die dann zum Problem wird, wenn ihr Besitzer verstorben ist. Zweierlei wird an diesen unterschiedlichen Beispielen bereits deutlich. Erstens: Souvenirs polarisieren. Was der einen banal vorkommt, anrühlich erscheint oder sie peinlich berührt, schätzt der nächste hoch. Zweitens: Mit Souvenirs verbinden sich individuelle Erlebnisse, die Eingang in die persönliche Erinnerung finden sollen, so dass sich über die Gegenstände nur unter Einbeziehung der beteiligten Subjekte sprechen lässt.

Das Anliegen dieser Studie ist es Souvenirs und Urlaubsandenken praktisch-theologisch zu erkunden. Angesichts der beiden genannten ersten Beobachtungen bedeutet das, dass diese Arbeit um Phänomene und Praktiken kreist, die u. U. als Ausdruck des Banalen oder als subjektivistisch wahrgenommen werden. Umgekehrt – und im Sinne dieser Arbeit – lässt sich der Befund natürlich auch so deuten, dass diese Studie anhand einer bestimmten Objektkategorie oft selbstverständlich erscheinende Praktiken und Gewohnheiten in den Blick nimmt und Interesse an den daran beteiligten Individuen und ihren Geschichten hat – mit dem Ziel besser zu verstehen, inwiefern sich mit Urlaubsandenken und Souvenirpraktiken praktisch-theologische Überlegungen verknüpfen lassen. Das Triviale bzw. das Persönliche erscheint vor diesem Hintergrund weniger ein Manko zu sein als vielmehr die Zeichnung erster Konturlinien, in denen sich das Forschungsvorhaben bewegt.

In dieser Einführung in die Arbeit soll zunächst in diese Konturlinien die Beantwortung der Frage eingezeichnet werden, was es bedeutet, Souvenirs als Praktische Theologin zu bearbeiten und unter welchen Voraussetzungen dies von Statten gehen kann (1.1). Daran schließt eine kurze Orientierung über die Genese des Interesses an Souvenirs als Forschungsgegenstand an, die Transparenz über meine eigenen intuitiven Vorannahmen im Sinne oben genannter Beispiele und den damit verbundenen impliziten Erwartungen an eine praktisch-theologische Bearbeitung des Themas herstellt (1.2). Den Abschluss dieser Einführung bildet eine Übersicht über die Anlage der Studie (1.3).

1.1 *Souvenirs aus praktisch-theologischer Perspektive – Konturen des Vorhabens*

Das Anliegen als Praktische Theologin Urlaubssouvenirs zu untersuchen erscheint neu. Zwar entstehen theologische Arbeiten zu Dingen, Objektbeziehungen und Materialität v. a. in den letzten Jahren an verschiedenen Orten.¹ Ebenso wird immer wieder von Praktischen Theolog*innen auf die Lebenswirklichkeit des Urlaubs als wichtiger Erfahrungs- und Deutungsraum (auch für die kirchliche Arbeit) hingewiesen.² Aber dazwischen bilden Erinnerungsobjekte aus dem Urlaub eine theologisch unbearbeitete Schnittstelle, an der sich die vorliegende Arbeit über Souvenirs platzieren lässt. Allerdings ist diese Studie nicht als Lückenschluss zwischen zwei theologisch bearbeiteten Themen konzipiert – Alltagsgegenstände und Urlaub –, sondern als praktisch-theologische Annäherung an ein eigenes, nicht per se klassisch theologisch konnotiertes Phänomen. Das theologische Interesse an Souvenirs ist anders ausgedrückt nicht die gedankliche Frucht von mehreren theologisch bereits gut durchdachten Themen, die das Thema Souvenirs flankieren, sondern entzündet sich am Phänomen selbst, an der Relevanz, die Menschen ihren Erinnerungsgegenständen aus dem Urlaub entgegenbringen, und an der kontinuierlichen Angewohnheit solche zu kaufen oder mitzunehmen. Der Eindruck einer neuen Perspektive entsteht insofern nicht allein durch die Besetzung einer bestimmten thematischen Leerstelle, sondern auch durch die eingenommene Forschungshaltung, die sich ein Thema erst zu eigen macht: Was ich als Praktische Theologin über Souvenirs sagen kann, inwieweit Souvenirs ein praktisch-theologisches ergiebige Terrain sind, ergibt sich erst im Forschungsprozess – das praktisch-theologische *Interesse* daran lässt sich hingegen vor dem Hintergrund einer neugierigen und weltzugewandten Praktischen Theologie bereits vorab beschreiben.³

Ausgehend von anderen Disziplinen sind Souvenirs bereits mit Gewinn in den Blick wissenschaftlicher Analyse geraten. Urlaubsandenken wurden unter kulturwissenschaftlicher, historischer, psychologischer, soziologischer Perspektive erforscht – ähnlich wie die Theologie scheint dagegen die Philosophie ein Bereich zu sein, der diese Gegenstände und die damit verbundenen Praktiken

1 Vgl. Mädler, *Transfigurationen*, Gütersloh 2006 und vgl. Roth/ Gilly (Hrsg.), *Die religiöse Positionierung der Dinge*, Stuttgart 2021. Vgl. zu diesen und weiteren Titeln ausführlicher 2.5.

2 Vgl. Sauer, *Unterwegs mit Gott*, Stuttgart 2019. Vgl. dazu und zu weiteren Titeln ausführlicher 2.1.

3 Vgl. zum Verständnis von Praktischer Theologie 2.4. Eine ähnliche Offenheit findet sich in der Studie von Lukas Grill, der an der alltäglichen Rede über Arbeit das überschießende, sinndeutende Potential von Kommunikation untersucht. Vgl. Grill, *Überschießende Kommunikation*, 18ff.

dagegen eher weniger in den Blick nimmt.⁴ Der theoretische Zugriff auf Souvenirs erfolgt also fachlich mehrdimensional, weist aber auch blinde Flecken auf. Hinzu kommt, dass Souvenirforschung – so zumindest der Eindruck meiner Literaturrecherche – im deutschsprachigen Bereich weit weniger intensiv betrieben wird als im englischsprachigen. Mitunter hängt dies mit einer deutschsprachigen Wissenschaftstradition zusammen, die den Anspruch hat ernste, gewichtige oder geistige Themen zu erforschen und Bereiche, die als leicht, spielerisch oder konsumorientiert erscheinen, eher meidet.⁵ Auch in der Praktischen Theologie wird nach wie vor ein starkes Interesse an den Kulturpraktiken des Feuilletons konstatiert und die Absehung anderer scheinbar leichter Themen bemängelt bzw. aus einem milieuverengten Blick der Forscher*innen heraus erklärt.⁶ Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass die Beschäftigung mit populärer Kultur sich in den letzten Jahrzehnten als breites praktisch-theologisches Themenspektrum etabliert hat, das immer wieder darauf aufmerksam gemacht hat, dass eine Abtrennung des Unterhaltbaren von den vermeintlich großen Themen eher hinderlich denn wegweisend ist.⁷ Hier fügen sich die kleinen Erinnerungsgegenstände aus dem Urlaub gut ein, v. a. wenn dabei der eingangs erwähnte Doppelvermutung Rechnung getragen wird: Souvenirs erschließen sich nicht allein aufgrund ihres Unterhaltungswertes, sondern auch mit Blick auf die persönlichen Valenzen des einzelnen Individuums. Dessen Wahrnehmungen, Handlungsweisen, Schlüssen und Deutungen kommt dabei eine tragende Rolle zu, die mitreflektiert werden muss und die es nahelegen empirisch zu arbeiten.⁸ Es ist von hier aus gesehen aufschlussreich und folgerichtig, wenn Menschen, die mit der Souvenirthematik konfrontiert werden, zunächst ihr eigenes Verhältnis dazu einbringen – sei es anhand eigener Stücke, sei es, indem sie zum Ausdruck bringen keinen persönlichen Zugang zu dieser Praxis zu haben.⁹

Mit dem Eindruck, dass Urlaubssouvenirs trivial sind, muss der Versuch einer theologischen Annäherung keineswegs allein umgehen. Vielmehr ist die Geschichte des Souvenirbegriffs auch eine Abarbeitung an den Herausforderungen, die Ramsch und Kitsch mit sich bringen. Immer wieder gab es vor diesem Hintergrund die Tendenz ‚Andenken‘ von ‚Souvenirs‘ zu unterscheiden – und

4 Vgl. Holm, Erinnerungsdinge, 199.

5 Vgl. Mädler, Transfigurationen, 45ff.

6 Vgl. Conrad, Wahrnehmen und Verstehen, 460.

7 Vgl. Schroeter-Wittke, Unterhaltung, 56–68, ausführlicher unter 2.4.2.3. In diesem Zusammenhang steht auch die Arbeit der 2017 gegründeten und aus dem Arbeitskreis Populäre Kultur und Religion (AK POP) hervorgegangene Theologischen Gesellschaft für Pop-, Kultur und Religionsforschung (pop.religion e.V.); www.pop-religion.de.

8 Vgl. 3.

9 Inwieweit diese Haltung eingenommen wird, hängt immer auch vom Souvenirbegriff der jeweiligen Person ab: Zählen nur im Urlaub erworbene Gebrauchsgegenstände, die zuhause als Erinnerung wertvoll werden, dazu oder auch im Portemonnaie vergessene, aber später bewusst nicht aussortierte Eintrittskarten? Vgl. 2.2.1.2.

zwar in durchaus wertender Absicht: Während ‚Souvenirs‘ als billig, nachgemacht, von niederer Qualität und massentauglich gelten, erscheinen ‚Andenken‘ als individuell, persönlich und authentisch. Eine strikte begriffliche Trennung setzte sich zwar nicht durch; wird aber als Abgrenzung von anderen Lebensstilen als den eigenen durchaus noch verwendet.¹⁰ Auf vorab getätigte Wertungen gilt es im Interesse einer gehaltvollen Forschung zu verzichten – das bedeutet aber nicht nur, um solche Zuschreibungen zu wissen und sie für die eigene Erkenntnisbemühung hintanzustellen, sondern vielmehr mit der Tatsache, dass ein Phänomen wie Souvenirs mit Konnotationen dieser Art eng verknüpft ist, produktiv zu arbeiten. Es ist gerade das Interessante an Souvenirs, dass es sich dabei um Objekte handelt, die mitgenommen und geschätzt werden, und zwar bei gleichzeitigem Wissen um ihre vermeintliche oder oberflächliche Austauschbarkeit.¹¹

Diese Studie setzt also nicht allein auf ein bislang praktisch-theologisch wenig reflektiertes Thema, sondern soll auch als Beitrag dazu verstanden werden, praktisch-theologische Offenheit für solche Phänomene weiter zu etablieren, die nicht als anspruchsvoll, gehaltvoll oder kultiviert gelten, sondern manch einem*einer schrill, spießig oder sentimental erscheinen. Diese Offenheit setzt auch voraus, dass *eigene* intuitive Bewertungen bei der Begegnung damit zwar wahrgenommen und verstanden, aber anschließend hintangestellt werden.

Auch eine offene, neugierige, interessierte theologische Annäherung an lebensweltliche Phänomene kommt ohne die Bezugnahme auf bestimmte Theoreme nicht aus. Theoretische Vorklärungen bilden die Basis für das entwickelte Forschungsdesign, sie kennzeichnen den Ausgangspunkt der neuen Überlegungen und erleichtern die Einzeichnung der Ergebnisse in den Diskurs. Außerdem können sie dazu dienen, eine spezifische Perspektive (hier die praktisch-theologische) auf ein Thema (in diesem Fall die Souvenirs) zu begründen. An dieser Stelle bietet sich für die Bezugnahme Praktischer Theologie eine vermeintliche Abkürzung an, die an dieser Stelle bereits ausgeschlossen werden soll. Lassen sich in Souvenirpraktiken womöglich religionsanaloge Muster entdecken, die eine Beschäftigung der Praktischen Theologie damit mehr als nahelegen? Dass der Arbeit ein bestimmter Religionsbegriff zugrunde liegt, steht außer Zweifel, aber am Bemühen um eine passgenaue Begriffsentwicklung¹² zeigt sich, wie das Anliegen mit einschlägigen Begriffen sauber und produktiv zu arbeiten in problematische Vorannahmen umschlagen kann. So hat sich in der Vergangenheit wiederholt gezeigt, wie spezifische Religionsverständnisse Themenfelder für die

10 Zur Entscheidung der verwendeten Terminologie von ‚Souvenir‘ und ‚Andenken‘ in dieser Arbeit vgl. 2.2.1.2.

11 Vgl. zur Oberfläche als theologisches Phänomen: Schroeter-Wittke, Den Schein wahren, 163–174.

12 Vgl. 2.3.

Praktischen Theologie erschließen und Denkwege eröffnen.¹³ Je nach Forschungsanliegen liegen bestimmte religionstheoretische Vorverständnisse nahe. Religionstheoretisch und allgemein lässt sich davon ausgehend über die Frage nach der Angemessenheit eines scheinbar willkürlich form- und anpassbaren Religionsbegriffs nachdenken. Spezifisch bezogenen auf den Forschungsgegenstand dieser Studie führte die Arbeit an einem passgenauen Religionsverständnis zu folgender Beobachtung: Je geschmeidiger sich der Religionsbegriff in das Interesse Souvenirs praktisch-theologisch in den Blick zu bekommen fügte, desto schwieriger wurde es die Selbstständigkeit der Souvenirthematik bewahren und das Interesse daran *nicht* aus den implizit religiösen Anteilen, die sich in den damit verbundenen Praktiken entdecken lassen, zu erklären. Die Mühe um eine gelungene theoretische Basis zeigte an dieser Stelle ihr zweites Gesicht, nämlich das der fragwürdigen Etablierung theoretischer Vorabannahmen, die womöglich in die Ergebnisse der Studie Eingang gefunden hätten.¹⁴ Die Erforschung von Souvenirs und Urlaubsandenken aus praktisch-theologischer Perspektive wird in dieser Studie also weniger dadurch erklärt, dass bestimmte Souvenirs aus religiösen Kontexten stammen oder Analogien zu funktionalen Religionstheorien aufweisen, sondern die Beschäftigung mit dem dieser Arbeit zugrundeliegenden Religionsverständnis hilft dabei, den Forschungsgegenstand Souvenirs für den praktisch-theologischen Zugriff darauf zu profilieren. Denn die *Frage nach praktischen-theologischen Deutungen von Souvenirs* und den damit verbundenen Praktiken war von Anfang an eng mit der *Frage nach der Art und Weise, wie Souvenirs praktisch-theologisch in den Blick genommen werden können*, verbunden. Diese Arbeit kann als ausführlicher Vorschlag auf diese zweite Frage gelesen werden, während die Antworten auf die erste Frage eher auf dem Ende dieses Weges, der selbst zum Ziel gehört, zu verorten sind.

Auch wenn Souvenirs als nicht per se religiöses Phänomen praktisch-theologisch ernst genommen und erforscht werden und wenn die Frage nach dem Modus ihrer praktisch-theologischen Erforschung einzelnen Deutungen voransteht, so lässt sich doch an das Unterfangen die Frage richten, welche wegweisenden theologischen Anknüpfungspunkte und welche Möglichkeiten (kritischer) Bezugnahmen auf anderes sich daraus ergeben. Diese Erwartung ist gar nicht verwerflich, beinhaltet sie doch die Hoffnung, dass die Arbeit über sich selbst hinausweist. Zwei mögliche Missverständnisse möchte ich aber von Anfang an ausschließen. *Zum einen* dient die praktisch-theologische Erkundung von Urlaubssouvenirs nicht dazu, spezifisch religiöse Praktiken wie z. B. den tradierten bzw. frommen Umgang mit Reliquien, die bestimmte Analogien zum Thema aufweisen, zu erforschen – dazu wäre es ratsamer diese Praktiken selbst zu in

13 Vgl. Vgl. Wagner-Rau, *Praktische Theologie als Theorie christlicher Religionspraxis*, 22ff.

14 Vor dieser Herausforderung stehen natürlich auch andere theoretische Grundlagen dieser Studie.

den Blick zu nehmen und in diesem Zuge ggf. souvenirtheoretisch bzw. theologisch-souvenirtheoretisch (also mit den Ergebnissen dieser Arbeit) zu gründen. Auch umgekehrt halte ich den Versuch ausgehend von bestimmten religiösen Praktiken (neben Phänomenen rund um Reliquien ließe sich an dieser Stelle die durchaus auch materielle Kultur rund um das Pilgern nennen) allgemeine Urlaubssouvenirs in den Blick zu bekommen für wenig ergiebig und womöglich verfälschend. Dabei würde von vornherein ein Vergleichs- und Deutungsrahmen gesetzt werden. *Zum anderen* beinhaltet die Überlegung, welche Themen, Thesen und Praktiken sich mit den Ergebnissen der Bearbeitung wohl problematisieren ließen, zwar eine aussagekräftige Selbstauskunft und Selbstverortung, zugleich muss aber darauf geachtet werden, nicht auf die eigenen impliziten Ziele hin zu forschen. Im Forschungsprozess habe ich darauf vertraut, dass die theologische Arbeit an Souvenirs (auch ohne von Beginn an darauf abzielen, in bestimmten Hinsichten nutzbar gemacht zu werden) zunächst aus sich selbst heraus relevant und interessant ist und dass sie ihren Platz und Funktion im Diskurs finden wird.

Über diesen Platz kann vorab zumindest eine Aussage bereits getroffen werden: Die vorliegende Arbeit kreist um eine Thematik, die auf den ersten Blick mit guten Gefühlen, Freude und Glück in Verbindung gebracht wird. Die Arbeit ist damit im Bereich jener Phänomene angesiedelt, die Menschen suchen, von denen sie sich etwas versprechen und die bei Heils- und Erlösungshoffnungen verschiedener Couleur ebenso eine Rolle spielen wie in philosophischen Fragen nach dem Menschen und seinem Streben.¹⁵ Dabei ist zunächst festzuhalten, dass das Erleben von Glück ein ebenso großes Gewicht haben kann wie das Erleiden von Unglück und beides oft ineinander verwoben ist. Ferner können auch Themen, die scheinbar wenig Tiefgang besitzen – und das nicht nur aus der Perspektive jener Menschen, die sich damit wissenschaftlich auseinandersetzen, sondern auch aus Sicht derer, die als Subjekte ihr eigenes Erleben verstehen und deuten –, praktisch-theologisch aufschlussreich sein.¹⁶ Die vorliegende Studie zu Urlaubssouvenirs trägt also ausgeführt an einer spezifischen Thematik ihren Teil dazu bei, Selbstverständlichkeiten und Routinen, Erfreuliches und Unterhaltsames zu würdigen und praktisch-theologisch fruchtbar zu machen.

Zusammengefasst ergibt sich aus dem Vorangegangenen eine Antwort auf die Frage, was es bedeutet aus praktisch-theologischer Perspektive Souvenirs zu erforschen: Einem nicht genuin theologischen Thema, das sich zwischen hohen persönlichen Wertzuschreibungen und Trivialität bewegt, wird theologische Aufmerksamkeit und Ernsthaftigkeit entgegengebracht. Dabei gilt es sich der individuell variierenden Zugänge bewusst zu sein, das vermeintlich Leichte und Seichte nicht zu scheuen oder vorschnell zu diskreditieren und theologische Vereinnahmungen zu vermeiden, sei es im theoretischen Zugriff, sei es in den

15 Vgl. Lauster, Gott und das Glück, 2004, vgl. Bedford-Strohm (Hrsg.), Glück-Seligkeit, 2014.

16 Vgl. Schroeter-Wittke, Unterhaltung, 2000, ausführlich unter 2.2.4.3.

erhofften Ergebnissen. Es handelt sich bei der praktisch-theologischen Erkundung von Urlaubssouvenirs um eine auf der besonderen Dynamik persönlicher Gegenstände fußende Auslotung eines Bereichs, der für viele Menschen mit guten, zum Teil gar sehr guten, zum Teil aber auch ambivalenten Erinnerungen und Gefühlen verknüpft ist. Zu ergründen, was das genau bedeutet, wie dies praktisch-theologisch bearbeitet werden kann und wie eine praktisch-theologisch adäquate Einordnung möglich ist, ist ein Ziel der vorliegenden Arbeit.

Damit lässt sich der Ansatz wie folgt einordnen: Ein bislang theologisch wenig gewürdigter Bereich wird erschlossen, indem am Beispiel von Urlaubssouvenirs nicht nur das Selbstverständliche und Unscheinbare thematisch wird, sondern auch eine gegenstandsbasierte Verhältnisbestimmung von Theologie und Urlaub unternommen wird, die einen Fokus auf dem gestalteten Alltag hat. Im weiteren Sinne lässt sich die Arbeit auch als Beitrag zur Debatte um Materialität, Praktiken und Praktische Theologie lesen und lädt am Ende dazu sein, die durch das Vorgehen erhellte Perspektive auf die Aufgabe Praktischer Theologie zu reflektieren.¹⁷

1.2 *Forschungsmotivation und -anliegen – Genese des Vorhabens*

Der ‚Entdeckung‘ von Souvenirs als praktisch-theologisches Thema ging das Interesse an Urlaub und Tourismus voran. Beim Versuch dieses häufig als praktisch-theologisch relevant markierte Feld zu kartographieren, stieß ich auf eine Vielzahl von Zugriffsmöglichkeiten, die jede Qualifikationsarbeit gesprengt hätten. Kursorisch seien einige genannt: Seelsorge im Urlaub, die reisende Kirche, Urlaub und Reise als theologische Metapher, ethische Überlegungen zum (als unser gutes Recht verstandenen) Reiseverhalten, religiös geprägte Urlaubsformen, quasireligiöse Analogiesierungen anderer Urlaubsformen, das Interesse an Kirche und Religion im Urlaub. Auf der Suche nach dem organisierenden Zentrum meines Interesses an diesem unübersichtlichen Feld bzw. meiner Faszination dafür stieß ich auf den Aspekt, dass das Terrain Urlaub und Theologie durch zwei scheinbar gegenläufige Charakteristika auf charmante Weise aufgespannt wird, nämlich einmal durch den *lebensweltlichen* Bezug und dann durch die Nähe zu einer *anderen Welt*, die der*die Reisende sucht, in der er*sie sich bewegt und von der er*sie zumindest zeitweilig die eigene Identität bestimmen lässt.

Von hier aus lag die Möglichkeit nahe Urlaub als Form der Alltags- und Selbsttranszendierung zu befragen. Ich suchte also nach Möglichkeiten praktisch-theologisch versiert der These nachzugehen, dass sich die Begeisterung,

17 Vgl. 7.3.

Gewissenhaftigkeit und Selbstverständlichkeit, mit der Menschen enorme zeitliche und finanzielle Ressourcen für Urlaub und Reisen aufwenden (von den trotz aller intendierten Erholungen bereitwillig in Kauf genommenen Stressoren ganz zu schweigen), als Suche nach Selbsttranszendierung erklären lässt. Diese Überlegungen führten insofern weiter, als dass der Urlaub dadurch selbst zum theologisch interessanten Thema wurde und nicht bloße Folie für Seelsorge im Urlaub, für die Spezifika einer Kirche, die reist, oder für ethische Überlegungen blieb. Allerdings stellte sich das Theorem der ‚Selbsttranszendierung‘ rasch als einerseits zu enger, andererseits zu weiter Rahmen dar, um eine Untersuchung zu konzipieren: Das Chiffre ‚Selbsttranszendierung‘ nahm die Antwort auf die Frage, warum Menschen reisen, bereits vorweg oder gab vor als Theologin besser die Gründe dafür zu verstehen als die Reisenden selbst; es schränkte den heuristischen Rahmen des Forschungsinteresses also zu diesem Zeitpunkt stärker ein, als dass dadurch Wahrnehmung und Verstehen initiiert wurden. Zugleich handelt es sich bei ‚Selbsttranszendierung‘ um keinen klassischen theologischen Topos, sondern um ein philosophisch anspruchsvolles und diskutiertes Konstrukt, das, je nachdem wer es in welchem Interesse verwendet, unterschiedliche Schattierungen annehmen kann und womöglich zurecht zuweilen nebulös daherkommt.

Einen Schritt weiter kam ich, als mir klar wurde, dass das für mich und mein theologisch-touristisches Ansinnen Interessante an den vermuteten Transzendierungsbewegungen gar nicht der Zugang zu einer anderen Welt war (in der sich der*die Einzelne plötzlich für Kirchbauten interessiert, staunend den Sonnenuntergang beobachtet oder religiöse Gefühle für die Weite der Welt entwickelt), sondern das Changieren zwischen dem Hier und dem Woanders.¹⁸ Das bedeutet: Nicht die Reisetätigkeiten eines Menschen bildet des Kern des Interesses, sondern der Mensch, der aufbricht und zurückkehrt, der dadurch womöglich etwas lernt, sich weiter entwickelt und an Erfahrungen macht, der aber dadurch keine andere Person wird. Aus Grundlage dieses Gedankens erweitert sich das Themenspektrum auf Urlaub und Alltag, indem die Frage virulent wird, inwieweit das im Urlaub Erlebte im Alltag präsent ist oder welche Rolle es für den Alltag spielt.

Von hier aus brauchte es nur noch einen kleinen Anstoß zur ‚Entdeckung‘ der Souvenirs. In einem Artikel, den ich zufällig in einer Wochenzeitung las, ging es um die Bedeutsamkeit des Vergessens und um die Eigendynamik des Erinnerns.¹⁹ Meine Frage ‚Was bleibt vom Urlaub?‘ erschien vor diesem Hintergrund nicht mehr als Erkundung (oder gar Nutzarmachung) eines Restes, der aus der reichen Vergangenheit übriggeblieben ist, sondern als ganz und gar auf die Gegenwart bezogene Frage. Wie alle anderen Erinnerungen werden Urlaubserfah-

18 Vgl. Waldenfels, Hyperphänomene, 35ff.

19 Vgl. Kara, Gedächtnis? Vergiss es!, in: die Zeit 2015, 33, 27–29.

rungen ausgehend von der jeweiligen Gegenwart konstruiert. Selbst kleine Andenken aus dem Urlaub mussten vor diesem Hintergrund doch einen wahren Schatz an gegenwärtigen und vergangenen Deutungen beinhalten. Zudem erschienen sie mir in verschiedener Hinsicht als Fremdkörper: Im Urlaub werden sie mit Blick auf den Alltag, den man doch verlassen hat, mitgenommen; zuhause vorgefunden oder aufgestellt erinnern sie an den Urlaub – Somit erschienen Souvenirs als aufschlussreiches Forschungsobjekt um die Transzendierungsbewegungen zwischen Alltag und Urlaub aufzuspüren.

Im Folgenden wird deutlich werden, dass die zunächst als Objekt und Vehikel gedachten Souvenirs durch den empirischen Forschungsprozess und durch die praktisch-theologische Arbeit daran zu einem eigenständigen aufschluss- und ertragreichen Thema wurden. Überlegungen zum Transzendierungsgeschehen finden sich nach wie vor in dieser Arbeit; sie sind aber an den Rand gerückt, lassen Platz für weitere Aspekte.

Auch für die Ausdeutung des Titels dieser Arbeit ‚Souvenir aus dem Paradies‘ ist die Frage nach Alltagstranszendierung nicht mehr allein maßgeblich. Zwar enthält die Formel ‚Souvenir aus dem Paradies‘ eine Doppelbewegung, die an die changierende, oszillierende Bedeutung von Transzendierungsbewegungen erinnert. Es geht einerseits um Gegenstände, die aus einem anderen als ‚Paradies‘ bezeichneten Erfahrungsraum stammen. Andererseits weisen diese Gegenstände, die als ‚Erinnerung‘ bezeichnet werden, in jenes ‚Paradies‘ zurück. Hinzu kommt aber: Mit dem Begriff des Paradieses wird das Thema der Arbeit von vornherein als theologisch relevant qualifiziert, wobei die Bezeichnung besonders schöner Urlaubsorte als ‚Paradies‘ nicht aus theologischen Traditionen oder Debatten rührt, sondern aus dem allgemeinen Sprachgebrauch²⁰ bzw. der Werbung. Wird dieser Begriff einer theologischen Arbeit vorangestellt, so wird damit explizit, dass eine Spurensuche zwischen gesellschaftlichen und kulturellen Praktiken und theologischen Deutungen zu erwarten ist. Weitergedacht beinhaltet der Titel dieser Arbeit aber auch eine Frage an das Projekt, nämlich inwiefern das, was durch die Souvenirs und die Souvenirpraktiken bestimmt wird, als Paradies bezeichnet werden kann bzw. was für eine Art Paradies dadurch skizziert wird. Diese Frage lässt sich erst am Ende der Arbeit beantworten,²¹ weshalb zunächst der Blick auf den nun folgenden Gedanken- und Forschungsgang gerichtet wird.

20 Schon im Grimm'schen Wörterbuch findet sich unter dem Eintrag ‚Paradies‘ der Hinweis: „vielfach übertragen auf etwas, das dem irdischen oder himmlischen paradiese und dem zustande in demselben ähnlich, als zweites paradies vergleichbar ist. a) von gegenden und örtlichkeiten“ (Bd 13 Sp. 1454f) (1886). www.woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#1.

21 Vgl. 7.2.

1.3. Überblick über die Studie – Durchführung des Vorhabens

Die theoretischen Grundlagen, auf denen diese Studie auf der Suche nach einer praktisch-theologischen Verortung von Souvenirs und den damit verbundenen Praktiken fußt, werden im 2. Kapitel dieser Arbeit in fünf einzelnen Schritten dargestellt. Analog zur im Vorangegangenen dargestellten Genese des Themas stehen am Anfang tourismuswissenschaftliche und praktisch-theologische Überlegungen zum *Urlaub*, bevor ein Vorverständnis zu *Souvenirs* auf Grundlage aktueller Forschungen dazu entwickelt wird. Die beiden nächsten Schritte dienen der Darstellung und Reflexion des *Religionsverständnisses*, das dieser Arbeit zugrunde liegt, und des Begriffs von *Praktischer Theologie*, der die vorliegende Studie ermöglicht und zugleich prägt. Beide Annäherungen dienen dazu, den praktisch-theologischen Zugriff auf das Forschungsinteresse zu präzisieren und von anderen Zugängen begründet abzugrenzen. Den Abschluss bilden Überlegungen zur Bedeutung von *Materialität und Praktiken*, die die vorangegangenen theoretischen Zugänge zu Souvenirs um einen weiteren, eigenständigen ergänzen und die zugleich die zuvor bearbeiteten Perspektiven miteinander verzahnen. Auf Grundlage der theoretischen Überlegungen in diesem Kapitel lässt sich am Ende die *Forschungsfrage* formulieren.

Das 3. Kapitel kreist um die methodischen und methodologischen Fragen, die mit einem empirischen Zugang einhergehen. Dabei geht es zum einen um die Entwicklung und Begründung eines passgenauen *Forschungsdesigns*, zum anderen um die damit verbundenen Herausforderungen in der *Darstellung*, die linearer erscheint, als der Forschungsprozess selbst verläuft. Ebenso kommen in diesem Kapitel Überlegungen zum Verhältnis von empirischer Forschung und praktisch-theologischer Arbeit damit zum Tragen, allerdings auf Grundlage der Tatsache, dass empirische Methoden im Fach mittlerweile sehr gut etabliert sind, weshalb auf eine ausführliche Darlegung zur Bedeutung empirischer Arbeit innerhalb der Praktischen Theologie verzichtet werden kann.²²

Das 4. Kapitel hat eine Scharnierfunktion inne. Die Vorstellung der einzelnen *Interviewsituationen* führt über Reflexionen zu methodischen Weichenstellungen bereits hinaus, da der Forschungsprozess mit den Gesprächen unwiderlich in Gang gekommen ist. Schließlich führt die Entscheidung für die Ansiedlung des Forschungsdesigns im methodischen Spektrum von Grounded Theory dazu, dass Phasen der Datenerhebung, der Materialauswertung und der Entscheidung für den*die jeweils nächste Interviewpartner*in alternieren.²³ Ein

22 Vgl. dazu z. B. Klein, *Erkenntnis und Methode*, Stuttgart 2005 oder Schulz, *Empirische Forschung als Praktische Theologie*, Göttingen 2014.

23 Vgl. 3.1.3.

kursorischer Durchgang durch die Gespräche im Methodenkapitel hätte den Eindruck erweckt, die Gespräche hätten mit den Entscheidungen über das Design bereits en bloc vereinbart werden können. Zugleich handelt es sich bei dieser Vorstellung der Gesprächspartner*innen aber noch nicht um eine Analyse der Daten,²⁴ sondern um einen Überblick darüber mit Fokus auf der jeweiligen Gesprächssituation. Darüber Transparenz herzustellen, dient der Übersichtlichkeit der Arbeit, aber v. a. bildet dies die Grundlage für eine sachgerechte Analyse der Daten, sofern dieselbe Person Datenerhebung und -auswertung vornimmt.

Den ersten Teil des Herzstücks der Arbeit bildet das 5. Kapitel, in dem die Daten analysiert werden, genauer gesagt, die in den Daten enthaltene Souvenirtheorie erhoben und dargestellt wird. Im Zuge des empirischen Prozesses wurden zu jedem Gespräch ausführliche, ausformulierte Einzelanalysen angefertigt, die den Grundstock für das 5. Kapitel bilden. Dieses Kapitel selbst zielt nicht auf die Souvenirtheorien der einzelnen Interviews, sondern nimmt das *gesamte* Sample in den Blick.²⁵ Das 5. Kapitel kreist auf Grundlage der ausgewerteten Daten um die Fragen, inwiefern man *Klassifizierungen* der Fälle vornehmen kann, welche verschiedenen *Dimensionen* ein Souvenir konstituieren, inwiefern Souvenirs als *Erinnerung* funktional bestimmt werden können und welche *Deutungen* durch die Interviewten bzw. Bedeutungen, die sich ihnen erschließen, auffindbar sind.

Den zweiten Teil des Herzstücks der Studie stellt erwartungsgemäß die Anwendung der Ergebnisse in praktisch-theologischer Hinsicht dar. Dies geschieht im 6. Kapitel in Form von sechs Diskursen aus der Vergangenheit bzw. der Gegenwart der Praktischen Theologie, mit denen die Ergebnisse aus der Souveniranalyse ins Gespräch gebracht werden. Die Entscheidung, welche Diskurse und Themen der Praktischen Theologie herangezogen werden, wurde ausgehend von den Ergebnissen der Studie getroffen – darin zeigt sich die enge Verbindung der beiden ausführlichen Kapitel 5 und 6. In der Durchführung der sechs einzelnen Gesprächsgänge wurde jedoch darauf geachtet, Souvenirtheorie und Theologie nicht ineinanderfließen zu lassen, sondern beides produktiv miteinander zu verzahnen, so dass – im Idealfall – theologische Überlegungen die Auslegungen zu den Souvenirs bereichern und spezifizieren und zugleich die souvenirtheoretischen Einsichten für die aufgegriffenen Diskurse fruchtbar gemacht werden konnten. Hier zeigt sich bei allem Beziehungsreichtum die grundlegende Differenz zwischen den ‚Gesprächspartnern‘. Bei den sechs Gesprächsgängen handelt es sich um einen theologisch-*materialitätstheoretischen* Zugang, einen *erinnerungstheoretischen* Horizont, einen *deutungstheoretischen* Zugriff

24 Vgl. 5.

25 Die Einzelanalysen dienten dazu als Vorbereitung und würden sich nach den aufgefundenen Bezügen zwischen den einzelnen Gesprächen erneut verändern; insofern finden diese sich nicht in der Arbeit. Der Schlussfassung der Arbeit wird dadurch kein Schritt vorenthalten, ansonsten hätten auch Memos, Notizen, Grafiken und Tabellen mit Codierungen abgedruckt werden müssen.